

Der Zen-Garten von Erik Borja in der Drome

Es war viel mehr als eine Wochenendreise in die Drome, eher eine Lebensreise, die ich mir zum 85. Geburtstag gewünscht hatte. Meine beiden Töchter und der Schwiegersohn waren gerne bereit, mich Ende April zu begleiten.

Seit den Dia-Vorträgen eines in Japan lebenden Schweizer Arztes, die ich als Jugendliche in der Kirche Affoltern am Albis erlebte, trug ich die Sehnsucht nach den Zen-Gärten in Kyoto in meinem Herzen. Wahrscheinlich war auch unser Pfarrer beeindruckt von diesen Bildern, denn er sprach in der Jungen Kirche mit uns über Buddhismus, musste sich jedoch von einem Jugendlichen vorwerfen lassen, er sei ein Ketzer, weil er uns so „unchristliches Zeug“ vermittelte. Für mich bedeutete zu jener Zeit die Ringparabel aus „Nathan der Weise“ so etwas wie die Bibel und prägte meine Toleranz gegenüber anderen Religionen. Ich las Bücher und schaute Filme über Japan, erfreute mich an Haikus, versuchte mich mit japanischer Küche – Sushi waren da noch kein Thema – und interessierte mich für Buddhismus.

Als Sozialvorsteherin – Jahre später – wurde das Yin-Yang-Symbol bei Jungbürger-Feiern zu meinem Markenzeichen. Ich pflanzte auch einen Gingko Biloba in unseren Garten und besitze heute noch einen kleinen auf meiner Terrasse.

Wir reisten stets sehr gerne, aber ich schaffte es nie nach Japan, mein verstorbener Mann jedoch geschäftlich nach Osaka. Wir nahmen japanische Kultur auf durch Geschäftspartner, Studenten und eine in Amerika lebende Japanerin.

In späteren Jahren genoss ich mit meinem Mann Flussreisen auf Rhone, Seine, Rhein und Douro und bekomme immer noch Angebote im Internet. So entdeckte ich eine Themenreise „Gärten“ und war fasziniert vom Bild des Zen-Gartens von Erik Borja in der Drome.

Unsere Reise nach Frankreich verläuft ohne Staus. Nach einer Pause in Annecy erreichen wir bald das Departement Drome. In der Umgebung von Grenoble fallen uns die vielen noch kahlen Baumruss-Kulturen auf, welche die berühmten Grenobler Nüsse liefern. Problemlos findet das Navi das kleine Dorf, in dem unser schönes altes Hotel steht, in dem wir auch vorzüglich essen.

Am Samstagmorgen fahren wir in ein Nachbardorf, wo ein schmales Strässchen zum Zen-Garten führt. Am Kiosk kaufen wir unsere Tickets. Die sehr aparte Dame gibt uns wertvolle Hinweise und erklärt mir, dass ich im Meditationsgarten, wo die kleinen Weglein aus kunstvollen Ornamenten bestehen, meine Walking-Stöcke nicht benutzen dürfe. Danach bin ich froh um den Halt auf den Wegen durch die hügelige Landschaft. Der magische Garten zieht uns sofort in seinen Bann. Die frühlinghaften Grüntöne der Laubbäume bilden einen zauberhaften Kontrast zu den riesigen dunklen Zedern. Von den verstreuten Bänklein genießen wir den Blick über japanisch geschnittene Bäume, die eine Symbiose bilden mit der mediterranen Pflanzenwelt. Eine wunderbare Harmonie von Farben und Formen, darüber der blaue Himmel mit weissen Wölkchen – überwältigende Schönheit und pure Glücksgefühle.

Wir begegnen nur wenigen Menschen, aber das Quaken der Frösche in den tiefer liegenden Teichen begleitet uns. Im einen Teich wachsen Seerosen, im anderen Lotosblüten, die von orangen und gelben Koi-Fischen umkreist werden.

Wie wir so im Staunen versunken sind, hält fast lautlos ein Elektro-Fahrzeug neben uns, und der 81-jährige Meister begrüsst uns. Mein Schwiegersohn fragt, ob er ein Bild von ihm und mir machen dürfe. Ich fühle mich tief geehrt.

Wir lassen uns Zeit und geniessen die Schönheit auf Schritt und Tritt. Immer wieder sehen wir drei senkrechte Steine – Yang - der hohe Stein steht für den Himmel, der niedrige für die Erde und der mittlere für den Menschen, der die Verbindung bildet. Daneben die rund geschnittenen Bäume und Sträucher für den weiblichen Gegenpol Yin.

Wir kehren zurück zum Verkaufsladen, der neben vielen kleinen japanischen Figuren eine reiche Auswahl an Büchern und wertvoller Handwerkskunst bietet, der wir nicht widerstehen können. Die Dame fragt mich, was mir am besten gefallen habe. Ich antworte: „die Gesamtheit, das war Nahrung für die Seele“.

Ein japanisches Tor aus Holz wird die Erinnerung stets wieder aufleben lassen.

Mittendr in vom 25. Mai 2022
Sabine Wyssbrod